

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Zeitspalt 20 Pfg.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 36.

Hannover, den 5. September 1896.

6. Jahrgang.

Die konfessionellen Arbeitervereine in Deutschland.

II. (Schluß.)

Jährlich halten die Evangelischen Arbeitervereine des Gesamtverbandes ihre Jahresversammlung bisher stets in Anschluß an den Evang.-sozialen Kongress ab, so 1895 in Erfurt, 1896 in Stuttgart. Für das nächste Jahr ist indeß eine Abweichung insofern vorgesehen, als die nächste Jahresversammlung unabhängig von Zeit und Ort des evang.-sozialen Kongresses im rheinisch-westfälischen Industriebezirk tagen soll. Dieser Beschluß wurde in Stuttgart mit solcher Heftigkeit debattirt und mit solcher Entschiedenheit durchgedrückt, daß darin unzweifelhaft ein Symptom einer tiefgehenden Spaltung zu erblicken ist. Die Verlegung der Tagung nach Rheinland und Westfalen, in's Centrum der Industriearbeiter und die Abtrennung vom evang.-sozialen Kongress kommt einer Losmachung von dem beherrschenden Einflusse der Geistlichkeit gleich und bedeutet eine entschiedene Linksabweichung, die auch nicht der Umstand, daß sich Pfarrer Lic. Weber-W.-Glabach selbst zum Wortführer der Verlegung machte, verwischt wird. Mancher glaubt, daß er schiebe, und ist doch nur der Geschobene, vielleicht gar bald der Abgeschobene.

Alle diese Arbeitervereine verdanken ihre Entstehung und ihre fernere Existenz lediglich der mangelnden Entwicklung und der künstlichen Verwischung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit; mit der zunehmenden Erörterung wirtschaftlicher und sozialer Fragen muß diese ihre Grundlage Stück für Stück schwinden, denn das erwachende Klassenbewußtsein wird den künstlich Organisirten und Falschgeleiteten bald den rechten Weg, den Weg zum Klassenkampf und Sozialismus zeigen. Ein solches Klassenbewußtsein ist aber unvereinbar mit den Absichten und Tendenzen der regilös-konservativen Macher der Bewegung. Daher machen wir die Erfahrung, daß diesen Leitern die Begründung konfessioneller Berufsorganisationen nach dem Vorbild der deutschen Gewerkschaften bisher, mit einiger sehr weniger rückständiger Beschränkung, fast immer mißglückt ist. Für den kundigen Gewerkschaftler ist diese Erfahrung nichts Neues, denn jede Fachorganisation zerstört in kürzester Frist den Köhlerglauben der Harmoniebesetzer, indem sie das Unternehmertum, den natürlichen Gegensätzen entsprechend, zur Angriffsfläche der Gewerkschaft preisgibt. Solange sich die wirtschaftlichen und sozialen Erörterungen in der weitläufigen Breite der Allgemeinheit bewegen, sieht der Arbeiter den allernächsten Ausbeuter nicht. Jede sachliche Erörterung verweist ihn aber auf seine eigene Lage und auf seine nächste Umgebung und da ist es freilich mit den faden Harmoniephrasen bald für immer vorbei. Nur ganz vermag der christlich-soziale Geist und die liebe Einfalt einige Gesellschaftern zusammenhalten, wo, wie im Bäcker- und Brauergewerbe, rückständig-patriarchalisches Milieu und bäuerliche Rekrutierung eine von jeder blässen Ahnung des Klassenstandpunktes ledige Arbeiterchaft schaffen. Unter dem lebhaften Vordringen der Gewerkschaften aber zerfallen auch diese Gesellschafter, die übrigens kaum den Namen einer Berufsorganisation verdienen, immer mehr und ihre Mitglieder werden zum großen Theil von den Gewerkschaften aufgeschluckt, während die kastrierten Macher gewöhnlich im Schlamme des Indifferentismus untergehen. Unsere von Kämpfen bewegte Zeit hat eben kein Verständnis für die einfüßig-fromme Pflege der Geselligkeit und Vergnügungslust derartiger Vereine und fest solche Mißgebilde mit eisernen Besen hinweg. Nur eine einzige größere Fachorganisation, der sich vor Kurzem eine zweite des gleichen Berufs an die Seite gestellt hat, erfreut sich eines nimmehr 1 1/2 Jahre alten Bestandes, — das ist der christlich-soziale nationale Bergarbeiterverband im rheinischen Grubenrevier. Indes ist derselbe keine evangelisch-konfessionelle Gründung und würde sich als solche infolge der konfessionellen Gegensätze in jenem Bezirke auch kaum gehalten haben, sondern er verankert seine Existenz einer katholisch-evangelischen Koalition zum Zwecke gemeinsamer Abwehr der Sozialdemokratie. Hiezu, Oberbörner und Weber haben ihn gemeinsam gegründet und sind seine geistigen Leiter, und es ist gewiß bezeichnend, daß erst die Reaktion der Furcht und der Angstmeierei nach der letzten verunglückten Streikperiode, die von den Zechenbaronen provocirt war, seine Gründung ermöglichte. Seine Tendenz ist die Verbesserung der Arbeiterlage in möglichster Harmonie mit den Zechenverwaltungen. Die innere Reibung zweier gegensätzlicher Meinungen, von denen die eine für

völlige Unterwerfung unter den Willen der Verwaltungen, die andere aber für entschiedene Vertretung der Arbeiterinteressen eintritt, verhindert jedes erprießliche Wirken im Sinne der Arbeiter. Aber der Geist der Berufsorganisation kommt auch hier zum Durchbruch. Schon auf dem Gründungskongresse war eine bedeutsame Kundgebung zu verzeichnen, indem der katholisch-demokratische Kaplan Oberbörner für Zulassung des Streiks als Mittel zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes votierte, da man nicht wissen könne, ob es sich nicht nötig erweisen würde, dieselben auch gegen den Willen der Zechenverwaltungen durchzusetzen. Er drang allerdings mit seiner Meinung nicht durch, und diese Selbstbeschränkung dürfte dem Verbands noch unangenehme Situationen bereiten und ihm jede Zukunft abschneiden, da die Zechenverwaltungen sich um die unter Mangel nachdrücklicher Vertretung gestellten Forderungen nicht im geringsten kümmern werden. Demnach hat sich der Verband genöthigt gesehen, auf eine Reihe bestehender Mißstände in den Kohlenzechen näher einzugehen und an die Grubenverwaltungen diesbezügliche Eingaben zu richten, auf welche unter Weiterem die Antwort zur Zeit noch aussteht. Welche Stellung das Grubenkapital dieser „Arbeiterorganisation“ gegenüber einnimmt, die seit Anfang dieses Jahres auch ein eigenes Monatsblatt „Der Bergknappe“ besitzt, dürfte von dessen Entwicklung und Vertretung der Arbeiterinteressen abhängen. Bei der relativ geringen Mitgliederzahl, die bis Ende vorigen Jahres auf 5400 gestiegen war, ist eine besondere Stellungnahme der Zechen kaum zu erwarten. — Eine ähnliche Organisation besteht im ober-schlesischen Gruben- und Stüttenrevier, als „Verband christlicher Arbeiter Ober-schlesiens“, dessen Mitgliederzahl uns nicht näher bekannt ist. Auch hier dürfte der Katholizismus bei Weitem überwiegen. Die äußerst gedrückte Lage dieser Arbeiterschaft und ihr tiefes Bildungsniveau erschweren dort allerdings das Eindringen klassenbewußter Organisationen, und mit welchen Mitteln der gewerkschaftlichen Agitation daselbst entgegengegearbeitet wird, darüber belehren uns die bekannten Vorgänge von Zabrze und Antonienhütte.

Aber nicht der Fachcharakter der Organisationen allein ebnet dem Klassenbewußtsein und dem Lohnkampfe der Arbeiter die Wege, sondern auch die allgemeinen Arbeitervereine kommen allmählich zum Bewußtsein ihrer wahren Aufgaben und zur Erkenntnis ihrer wirklichen Gegner, und sie machen von ihrem Koalitionsrechte einen Gebrauch, der dem Arbeitgeberthum, das sie früher begünstigte, im höchsten Maße unbecommt wird. Aus ähnlichem Munde wird diese Thatfache illustriert durch eine Kundgebung Wörrißhöfer's im neuesten badischen Fabrikinspektionsbericht, indem sich derselbe im Abschnitt über „Organisationen der Arbeiter“ auf Seite 60/61 folgenderweise äußert:

„Der Unterschied, den die Arbeitgeber noch vor wenigen Jahren zwischen den konfessionellen und den sozialdemokratischen Arbeitervereinigungen machten, verwischt sich immer mehr und mehr. Solange die konfessionellen Arbeitervereinigungen noch weniger erstarkt waren, als sie dies jetzt sind, und solange ihre Lebensäußerungen zum großen Theile darin bestanden, den ohne dem Jedem einleuchtenden Unterschied zwischen ihrer und der sozialdemokratischen Anschauungsweise der wirtschaftlichen Dinge und der Art ihrer Verbesserung zu erörtern, wurden sie von den Arbeitgebern außerordentlich protegirt. Es wurde sogar gegen diejenigen ein strenger Vorwurf erhoben, von denen man nur vermuthete, daß sie den konfessionellen Arbeitervereinigungen nicht die nöthige Beachtung zu Theil werden lassen. Seither hat sich dies wesentlich geändert. Die genannten Vereinigungen werden fast in derselben Weise beurtheilt, wie die sozialdemokratischen Organisationen. Und doch hat sich in der gegenseitigen Anschauungsweise der wirtschaftlichen Fragen nichts geändert. Die konfessionellen, und besonders die evangelischen Arbeitervereinigungen sind nur seit einiger Zeit den praktischen Fragen des Arbeiterlebens ein klein wenig näher getreten. Sie haben sich hierbei mehr, als es früher der Fall war, den Organisationsbestrebungen der Arbeiter günstig gestellt, was an sich weder einen Gedanken in die ganze Angelegenheit hineinträgt, noch auch die grundsätzlichen Unterschiede im geringsten berührt. Es hat aber die der Vereinigung der Arbeiter günstige Stellungnahme überhaupt genügt, um in manchen Kreisen der Arbeitgeber den konfessionellen Arbeitervereinen eine gerade so ungünstige Gesinnung entgegenzubringen, wie den sozialdemokratischen. Weitere Fortschritte nach dieser Richtung müssen nothwendig zur Folge haben, daß die evangelischen Geistlichen, die zur Zeit die eigentlichen Leiter der evang. Arbeitervereine sind, aus diesen

Bereinen herausgedrängt werden, weil sie in erster Reihe darauf zu sehen haben, sich das Vertrauen der ganzen Gemeinde zu erhalten. Ob eine solche Wendung in der Theilnahme dieser Geistlichen im öffentlichen Interesse erwünscht ist, kann mindestens dahingestellt bleiben, weil hierdurch die Lebensfähigkeit der evangelischen Arbeitervereine mehr oder weniger in Frage gestellt wird. Aus allen diesen theils vollzogenen, theils in Bildung begriffenen Veränderungen geht aber wenigstens soviel hervor, daß es vielen Arbeitgebern bei der Bekämpfung der sozialdemokratischen Organisationen garnicht auf das ankommt, wodurch sie sich von allen anderen sozialen Reformbestrebungen so scharf unterscheiden, sondern auf den Gebrauch, den die Arbeiter von dem Rechte machen, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu vereinigen.“

Das sind Symptome, wie sie in mehr oder minder scharfer Form sich bereits überall zeigen; aber es gehört eben die scharfe Beobachtungsgabe und der objektive Freimuth des bekannten badischen Fabrikinspektors dazu, dieselbe in einem amtlichen Berichte zu publizieren. Die Folgerungen, die Wörrißhöfer in Bezug auf die Hinausdrängung des geistlichen Einflusses zog, haben sich bei dem vorerwähnten Stuttgarter Beschlusse bereits angekündigt und sie werden sich im kommenden Jahre schon kritisch bemerklich machen.

Die evang. Landarbeiterorganisation steht noch in den ersten Anfangsstadien, so daß über dieselbe und ihren Einfluß noch wenig zu sagen ist. Sie kann dem Koalitionsverbote der Landarbeiter bezüglich der Erlangung besserer Arbeitsbedingungen gegenüber nur allgemein bildende, humanitäre und antisozialistische Zwecke verfolgen, aber sie würde jedenfalls trotz des junkerlichen Widerstandes die Landarbeiter ebenfugot zum Nachdenken und zum Klassenbewußtsein anregen, wie die übrige Arbeiterorganisation, sodaß sie bei günstiger Entwicklung leicht die Vorfrucht der Sozialdemokratie zu werden verspräche. Wenn die Masse der Landarbeiter heute noch wenig Verständnis für die sozialdemokratischen Forderungen, insbesondere auch für die völlige Koalitionsfreiheit zeigt, so wird die evang.-soziale Einführung in soziale Probleme unter der Leitung des Geistlichen ihm bald die unzureichenden Grenzen der herrschenden Rechtsverhältnisse und die Widersinnigkeit der heutigen Wirtschaftsweise erkennen lassen und ihn der sozialistischen Propaganda zugänglicher machen. Ob die jüngere Raumann'sche Richtung oder die des Professors Weber bei der Landagitation an Vorrang gewinnt, wird auf das Endziel dieser Entwicklung ohne Einfluß bleiben, da naturgemäß auch die junkerlteste Richtung zur gegenseitigen Reaktion führen muß.

Auch der Katholizismus, der in der Zentrumspartei seine politische Vertretung besitzt, hat sich die Organisation eines abhängigen Arbeiterschwanzes angelegen sein lassen, die sogar älteren Datums ist, als die evang. Organisation. Lange vor Stöcker's Agitation sah sich das Centrum durch den Kulturkampf schon veranlaßt, Arbeiterorganisationen zu gründen, und sein politischer Einfluß und seine Wahlergebnisse sind zum guten Theile ein Erfolg dieser fürsorglichen Taktik. Auch hier ist der rheinisch-westfälische Industriebezirk die Wiege derartiger Organisationsbestrebungen. Noch ehe die Sozialdemokratie nennenswerthe Erfolge im Rheinland aufzuweisen hatte, wurden die katholischen Gesellen- und Arbeitervereine für die Zentrumssache kommandirt. Aber bei allen diesen Gebilden war nur Raum für die religiösen Kämpfe; von der sozialen Frage war nirgends eine Spur zu finden und auch hier hat lediglich die sozialistische Propaganda und ihre zusehends wachsenden Erfolge einen Umschwung zu größerer Berücksichtigung sozialer Probleme bewirkt. Diese veränderte Stellungnahme trat von Mitte bis Ende der achtziger Jahre ein und erhielt ihre Sanction durch die Beschlüsse des Koblenzer Katholikentages und durch die päpstliche Encyclica über die Arbeiterfrage. Seit 1890 aber wurden die Bemühungen, katholische Arbeitervereine zu gründen, frampshast gesteigert, wozu der Fall des Ausnahmegesetzes und die sozialdemokratische Hochfluth, die den Thurm des Centrum's zu erschüttern drohte, die direkte Veranlassung bot. Die Art und Weise, wie diese Vereinsgründungen inszenirt wurden, ist charakteristisch für alle, auch die evang. Gründungen. Die Bischöfe senden ein Rundschreiben an ihre schwarzen Seelsorger das die nöthigen Direktiven und Anhaltspunkte enthält, und der würdige Herr Kaplan ladet dann die — Arbeitgeber zu einer Vespere ein, in der er ihnen den Nutzen solcher Arbeitervereine für die gesellschaftliche Ordnung und für ihre Herren erklärt und man beschließt: — „Die Arbeiter erkennen gegenüber der wachsenden Sozialdemokratie die Nothwendigkeit

katholischer Arbeitervereine an! Dam werden in den betr. Fabriken und Werkstätten Flugblätter ausgegeben und es zirkuliert eine vom Komptoir herausgegebene offizielle Beitrittsliste, auf der natürlich kein Name fehlen darf, und — die Arbeiter haben wiederum auf's Neue bekundet, daß sie treu zu Kirche und Reich stehen und bestrebt sind, einen Damm gegenüber dem Umsturz zu bilden! Das ist die Genesnis der meisten katholischen Arbeitervereine. — Seit 1891 wurde die Parole ausgegeben, die katholischen Arbeiter in Gewerkschaften und Berufsverbänden nach bekanntem Muster zu organisieren; jedoch sind alle dahingehenden Versuche, mit Ausnahme des konfessionslosen Bergarbeiterverbandes, mißglückt. Dagegen haben die katholischen Gesellen- und Arbeitervereine unter dem Hochdruck der Agitation eine ziemliche Ausdehnung gewonnen und eine Menge aller Wohlfahrts-Einrichtungen, wie Klassen, Unterstützungen, Konjunkturalen und Volksbureaus geschaffen; von der eigentlichen Lohnfrage, wie von den Lohnkämpfen, sind sie gerade soweit entfernt, wie die evang. Vereine.

Während uns genauere Daten über die Ausbreitung katholischer Arbeitervereine in Rheinland-Westfalen, Mittel- und Ostdeutschland nicht vorliegen, gestattet uns der Jahresbericht für 1895 des Verbandes katholischer Arbeitervereine in Süddeutschland einen näheren Einblick. Darnach umfaßt dieser Verband 92 Vereine (1894 nur 56) mit 25 175 (1894 13 996) Mitgliedern, davon 22 028 ordentliche. Auf Bayern kommen 70, auf Württemberg 20, auf Baden und Elsaß-Lothringen je 1 Verein, während sich 33 badische Vereine demnächst anschließen würden. In der Diözese Mainz bestehen zudem 50 Vereine mit ca. 10 000 Mitgliedern, sodaß in ganz Süddeutschland ca. 41 000 Arbeiter in katholischen Arbeitervereinen organisiert sein dürften. Die Vorstehenden sind stets Geistliche, die Vorstände und Stellvertreter meist Handwerker oder Arbeiter. Die Mehrzahl der Organisationen ist erst seit 1890 entstanden; die beiden ältesten wurden 1872 zu Regensburg und Wlchweiler (Pfalz) gegründet. Die größten Organisationen bestehen in Würzburg und Umgebung (1560 und 3781 Mitglieder), Augsburg (944 Mitglieder) und Regensburg (888 Mitglieder). In 39 Vereinen bestehen Sterbekassen mit 13 319 Mitgl., in ebensoviel Krankenkassen mit 8419 Mitgliedern; außerdem vereinigt Darlehns- und Miethzinskassen, Konjunkturalen, Bibliotheken, Arbeitsnachweise und Volksbureaus. Die Mitgliederzahl haben in den Sparkassen belaufen sich zusammen auf 142 345 Mk. bei 1387 Theilnehmern, deren geringe Zahl eine sehr minimale Anteilnahme erkennen läßt. Das gemeinsame Verbandsorgan, der in München erscheinende „Arbeiter“ mit ca. 13 000 Abonnenten deckt noch nicht einmal seine Unkosten. Wie die „Soziale Praxis“ mitteilt, sind in der letzten Zeit die Münchener katholischen Arbeitervereine wegen ihrer raschen und selbstständigen Stellungnahme zu brennenden Arbeiterfragen der Zentrumsparthei mehrfach unbenommen geworden. Freilich ist das Zentrum in Arbeiterfragen gewogter, als das ostpreussische Junkertum und wird sich solche Blüten, wie letztere bei den Angriffen auf die Väterrechtsverordnung und auf die Reichskommission für Arbeiterstatistik, niemals geben. Daher von einem Bruch zwischen Partei und Arbeitervereinen in katholischen Kreisen auch noch nichts zu spüren ist. Trotz alledem wird die Arbeiterfrage dazu beitragen, auch in diese mächtige Partei einen tiefen Riß zu zerprengen. Dafür sorgt schon die immer brennender sich gestaltende Nothwendigkeit wirklicher Arbeiterreformen, die im letzten Grunde, trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Bourgeoisinnatur des Zentrums ebenso zuwider sind, als den bürgerlichen Parteien überhaupt.

Die konfessionellen Arbeitervereine, gleichviel welchen Glaubensbekenntnisses, sind organisiert als treue Gefolgschaften rückständiger Parteien. Die soziale Arbeiterfrage, die im Mittelpunkt der sozialistischen Hochfluth steht, zwingt sie zur Stellungnahme und entfremdet sie den Zwecken ihrer geistigen Leiter. Der konfessionelle Charakter vermag den Konflikt zwischen ihren reaktionär erhaltenen Tendenzen und den ihnen zudringenden sozialen Aufgaben nur noch mühsam zu verkleinern. Die arbeitserindliche, junkerliche, kapitalistische und Mittelstandspolitik ihrer Protokollen öffnet den betrogenen Arbeitern immer mehr die Augen. Mit dem erwachenden Klassenbewußtsein beginnt der Kampf für wahre Reformen, der Klassenkampf, der sie schließlich in die Reihen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie führen muß!

Der Einfluß der Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter.

Unter den Forderungen, welche die organisierten Arbeiter gegenüber den herrschenden Gewalten geltend machen, nimmt die Verkürzung der Arbeitszeit einen hervorragenden Rang ein. Die Arbeiter wissen nur zu gut, welchen großen Werth die Verkürzung dieser Forderung für sie hat, sie fühlen, daß davon nicht nur ihre gegenwärtige Lage, sondern mehr oder minder ihre Zukunft abhängt, und deshalb agitieren sie überall energisch für den Achtstundentag, resp. die Verkürzung der Arbeitszeit. Dieser Agitation ist es nun wohl zum größten Theil zuzuschreiben, daß nach und nach immer größere Kreise von Ärzten, Hygienikern, Fabrikinspektoren u. dgl. die Bedeutung, welche in physiologischer Beziehung die Arbeitszeit besitzt, zu erkennen bemüht waren. Auf den internationalen Kongressen für Hygiene und Demographie wurde die Frage nach dem Einfluß der industriellen und gewerblichen Thätigkeit auf die Gesundheit der Menschen wiederholt erörtert. Während auf dem VII. internationalen Kongress in London Dale und Bertillon in der Sektion für Demographie ihre großen allgemeinen Statistiken über die Sterblichkeit in den verschiedenen Berufsarten dem Kongress unterbreiteten, war es auf dem vorangegangenen VI. Kongress

Gesundheitslehre und positive Volks- und Staatskunde, S. 17.

in Wien das Thema der Fabrikhygiene und Fabrikgesetzgebung, daß von Schüller nach allen Seiten hin sehr erschöpfend behandelt wurde. Vor einiger Zeit hat nun der Regierungs- und Medizinalrath Dr. E. Roth in Duppeln eine Arbeit veröffentlicht^{*)}, in der er, auf die bisherigen diesbezüglichen Forschungen fußend, in höchst eingehender und lehrreicher Weise den schädlichen Einfluß der langen Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter nachweist.

„Jedes Uebermaß von Arbeit,“ so führt der Verfasser aus, „mag dasselbe durch eine übermäßig anstrengende Arbeit oder durch eine zu lange Arbeitsdauer veranlaßt sein, macht entweder direkt krank, indem infolge ungenügender Ernährung der Verdauung und Blutbildung allgemeine Ernährungsstörungen oder Erkrankungen (Dysformitäten) einzelner Organe bedingt werden, oder indirekt dadurch, daß die Widerstandsfähigkeit des Organismus herabgesetzt und dadurch die Aufnahme von gewerblichen Giften oder Infektionsstoffen begünstigt und die Erkrankungsdisposition im Allgemeinen gesteigert wird.“

Die Einwirkungen einer zu langen Arbeitszeit machen sich um so früher bemerkbar, je anstrengender zugleich die Arbeit und gefährlicher der Betrieb, je jugendlicher ferner und je weniger widerstandsfähig der Organismus und endlich drittens, je ungünstiger die soziale Lage des Arbeiters ist.

Nach der Ansicht des Verfassers muß deshalb 1. die Arbeitsdauer um so kürzer sein, je körperlicher oder geistig anstrengender und je gefährlicher die gewerbliche Beschäftigung ist.

Die körperliche Ueberanstrengung kann nicht nur durch die bei der Arbeit geforderte Kraftanstrengung, sondern auch durch die bei der Arbeit inne gehaltene Körperstellung bedingt sein. Während man in der Schweiz und Oesterreich dieser Thatsache in so fern Rechnung trägt, als in dem erstgenannten Lande das Fabrikgesetz bestimmt, daß in den Fabriken die Gesundheit und das Leben der Arbeiter gefährdet ist, die Arbeitszeit verkürzt werden kann, bis die Gefahren beseitigt sind, und in Oesterreich ein Hilfsarbeiter vor Ablauf seiner Kündigungsfrist die Arbeit verlassen darf, wenn die Gefahr für seine Gesundheit vorliegt, — ist in Deutschland dieser Forderung der Hygiene nur bezüglich einiger besonders gefährlichen Betriebe Rechnung getragen worden. Zu diesen durch Spezialverordnungen bedachten Betrieben gehören die Quecksilber-Spiegelabriken, in denen im Winter nicht länger als acht und im Sommer nicht länger als sechs Stunden gearbeitet werden darf, wozu jedoch Beschäftigungszuschlag in gänzlich quecksilberfreien Räumen zugelassen ist. Arbeiter, die bei ihrer Beschäftigung mit bleihaltigen Stoffen oder Produkten in Berührung kommen, dürfen innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden nicht länger als 12 Stunden beschäftigt werden, was in Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Arbeit eine entschieden zu lange Zeit ist.

Zu den besonders anstrengenden und gefährlichen Arbeiten zählt Dr. Roth nicht allein die Grubenarbeit, die Arbeit in der Industrie der Explosivstoffe und in einer ganzen Reihe bestimmter Industrien, sondern alle diejenigen Arbeiten, welche mit dauernder Erschütterung des Körpers einhergehen oder die zeitweise übermäßige Muskelanstrengungen oder den anhaltenden Gebrauch einzelner Organe und Muskelgruppen nothwendig machen, endlich Arbeiten, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Vielfach ist es auch hier eine Ursache von Gefahren, welche die besondere Schädlichkeit der Berufsart ausmachen. So ist es beispielsweise in der Schneiderei nicht nur die Ueberanstrengung einzelner Organe, sondern auch die vielfach jämmerliche Ventilation, die Lichtarbeit, die anhaltend zusammengedrückte, sitzende Körperhaltung und vor Allem die gleichmäßige, einformige Arbeitsmethode, die den Organismus gefährden.

Die zweite Forderung: die Arbeitszeit, muß um so kürzer sein, je weniger widerstandsfähig der Organismus des Arbeiters ist, begründet Dr. Roth mit einem längeren Hinweis auf die in den verschiedenen Ländern bestehenden Bestimmungen bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit. Die bestehenden gesetzlichen Einschränkungen können vom hygienischen Standpunkte aus nicht als genügend bezeichnet werden. Jede Fabrikarbeit, die ein anhaltendes Sitzen oder Stehen nothwendig macht, sowie jede Fabrikarbeit, die eine andauernde Thätigkeit einzelner Muskelgruppen und Organe zur Voraussetzung hat, bedeutet eine Gefahr für den in der Entwicklung begriffenen Organismus. Anhaltendes Sitzen oder Stehen erfordern eine ganze Reihe von Fabrik- und Hausindustriearbeiten, die näher aufzuführen wohl unnöthig ist.

Während für Kinder im Alter von 13 bis 14 Jahren nur eine stündige tägliche Arbeitszeit für zulässig erachtet wurde, ist für den jugendlichen Arbeiter, sobald er das 14. Lebensjahr vollendet hat, eine 10stündige tägliche Fabrikarbeit gesetzlich gestattet, und für die folgende Altersstufe ist, mit Ausnahme des für alle weiblichen Arbeiter festgesetzten 11stündigen Arbeitstages, eine Einschränkung in Deutschland überhaupt nicht vorgesehen. Und doch wird Niemand leugnen wollen, daß für die Arbeiter und besonders für die Arbeiterinnen im Alter von 16—18 Jahren eine mehr als 10stündige Arbeitszeit, in anhaltend sitzender oder stehender Stellung zugebracht, eine Ueberbürdung bedeutet, die beim weiblichen Geschlecht vielfach in Dysformitäten des Beckens und in der Entwicklung pathologischer Zustände der Beckenorgane ihren Ausdruck findet.“ (Schluß folgt).

^{*)} Deutsche Vierteljahrschrift für öffentliche Gesundheitspflege, Bd. XXVII Heft 2.

Korrespondenzen.

Gannover. Am 8. August haben die deutschen Brauereibesitzer oder die Delegierten der Brauereiverbände und Vereine eine Konferenz in Wiesbaden abgehalten. Was da beschlossen, behalten wir vorläufig für uns, es sei bei der passendsten Gelegenheit zu verwerthen. Es ist doch nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Dies Sprichwort kann auch hier

abgewendet werden. Doch was kümmerte uns das, wenn nicht der Vorsitzende des süddeutschen Brauereiverbands, Herr Leichter-Waltingen a. Hildern, sofort nach seiner Rückkunft seinem Vorgesetzten Luft gemacht hätte, daß er einer auf sein Verlangen gewählten Arbeiterkommission, welche wegen Entlassung von zwei Kollegen vorstellig wurde, folgendes gesagt hätte: „Was wollt ihr, für solche räudige Kerle wollt ihr eintreten. So geht es jetzt nicht mehr weiter, daß man fortwährend die Gewerkschaft auf dem Hals hat, dem muß ein Ende gemacht werden. Und wenn ich $\frac{1}{10}$ von meinem Vermögen opfern soll, um die Brauer hinunter zu bringen. Ihr glaubt gar nicht, wie tief ich die Brauer verachte“ u. s. w. — Aus den vorstehenden Äußerungen ersehen wir, welche Wuth man hat, daß man nicht so willkürlich die Leute hinauszuwerfen kann, wie man es gern möchte. Mag man sich in ohnmächtiger Wuth verzehren, so viel man will. Ohne die Arbeiter als Konsumenten geht es nun einmal nicht, und die werden, wenn es sein muß, auch ein Wort mitreden, Herr Leichter. Es ist weit besser, wenn man auch dem Arbeiter das Recht zugestehet, seine Interessen zu wahren, wo er es für nothwendig hält, ganz so, wie es die Herren Brauereibesitzer für sich in Anspruch nehmen. Was ihnen Recht ist uns billig. Jeder Mensch hat nun einmal das Recht, nach seiner Ueberzeugung seine Interessen zu wahren, daran werden sich auch diejenigen gewöhnen müssen, die vom kleinen Bräuhausbesitzer durch die lange Arbeitszeit und die unmenslichste Ausbeutung ihrer Arbeiter zum Großbrauereibesitzer gemacht wurden. Den Ertrag seiner Arbeiter einheimen und damit seine Brauerei vergrößern, das kann einfach Jeder. Nun, die Brauereiarbeiter sind um eine Lehre reicher. Ob es auch der Theil ist, der sich Gesellen nennt, glauben wir nicht, denn der „Gambrius“, das österreichische Großunternehmerorgan, leistet Abbitte für die angethanene Unbill und sucht dann nachzuweisen, daß der Boykott eine Frechheit ist. Wirklich ergötzlich ist die in jenem Schandartikel zu Tage geförderte Logik. Städtischerweise giebt der Gambrius zu, daß es christliche Sozialisten giebt, die nicht so lumpige Lügen in die Welt hinausposaunen. Aber die erste ungarische Aktien-Brauerei hat es nicht verschmäht, mit dem, der ihnen das ausgehan, zu paktieren. Außerdem war und wird der Herr E. nie ein Sozialist, sondern zählt gerade zu denen, die der „Gambrius“ am Schluß so lobt, zu den „Gesellen“. Herr König-Lewitzig schrieb in einem Briefe an diesen Edelheim, er sei überzeugt, daß er nicht zu den Nothen gehöre, wenn sein Verein das wolle, da ginge es eben nicht anders u. s. w. Dieser E., auf den der „Gambrius“ so schimpft, ist derselbe, der Herrn in Wien die bürgerliche Presse in Schutz nahm und damit zeigte, daß er wie zu uns gehörte. Wir bedauern nur, daß die Kollegen in Steinbrück so lange einen solchen Menschen folgen konnten, von dem wir sofort die Ueberzeugung hatten, daß er Bundesgenosse durch und durch sei und es nur darauf abgesehen habe, eine Rolle zu spielen. Edelheim hat sich ungewisselhaft von der ersten ungarischen Aktien-Brauerei kaufen lassen, ist in die Sommerfrische gerannt und die löbl. Direktion glaubte, da kein Leiter da, den Zeitpunkt für gekommen, um die 45 Leute auf die Straße zu werfen. Also löbl. „Gambrius“, sind diese beiden Seelen nicht einander werth? Boykott ist Frechheit. Gut. Dann begehen aber die Unternehmer und auch andere Körperschaften die größte Frechheit, denn boykottet nicht das ganze Jahr hindurch die Unternehmer ihre miseligen Arbeiter? Gehen sie diese nicht fortgesetzt von Ort zu Ort? Oder ist das des Unternehmers oder des Braumeisters gutes Recht? Auch des Arbeiters Recht ist es, seine Gruschen anzulegen, in welchem Bier es ihm beliebt. Er soll doch die gleichen Rechte genießen und in dieser Frage verlangt er, wie überall, das gleiche Recht.

Regensburg. Die Organisation am hiesigen Orte schreitet rüstig vorwärts. 155 Mitglieder zählt die hiesige Zahlstelle bereits und noch ist ein großes Arbeitsfeld vor uns. Da die Verhältnisse in den hiesigen Brauereien keine sehr rosiggen waren, hatten wir uns die Aufgabe gestellt, die größten Uebelstände in den Brauereien zu beseitigen. Wir traten deshalb mit folgenden Forderungen an die Brauereien wieder heran:

1. Einführung einer 11stündigen Arbeitszeit; Sonntags 3 Stunden.
2. Begahlung der Ueberstunden mit 40 Pfg. pro Stunde an Wochentagen, 50 Pfg. an Sonntagen über die unter 1 festgesetzte Zeit.
3. Zahlung eines Lohnes von 100 Mk. für die hinteren Wurfchen und Wegfall der bisher üblichen Kost. Frühstück-, Mittag- und Wesperrpause.
4. Auszahlung des Lohnes in 14 tägigen Lohnperioden.

Zur Hauptsache war es auf die Verkürzung der bisher 16—18 stündigen Arbeitszeit abgesehen und ist dies auch wider Erwarten gut gelungen. Die Brauereibesitzer haben sich in der am Donnerstag, den 7. August stattgefundenen Generalversammlung ihres Vereins veranlaßt gesehen, den Arbeitern wenigstens eine 12 stündige Arbeitszeit zugestehen. Wenn auch die anderen Forderungen den einzelnen Brauereibesitzern zur Erlebigung überwiegen wurden und dort ihre Uebervandlung erhalten werden, so bedeutet dieses Zugeständniß immerhin einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht zu unterschätzen ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es noch und nach gelingen wird, die Brauereien zu überzeugen, daß das Alte fallen und Neues, Besseres an dessen Stelle treten muß. Die Organisation hat sich bewährt und wird, wenn die Kollegen treu zu derselben stehen, sich weiter bewähren.

Berlin. In der Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins am Sonntag den 16. v. Mts. hielt Genosse Friedrich Hoffmann einen Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage des Proletariats und dessen Organisationsbestrebungen.“ Einleitend besprach er die wirtschaftlichen Zustände des Alterthums und des Mittelalters und das Verhältnis der damaligen Arbeiter (Sklaven und später Leibeigene) zu ihren „Herren“. Nach der Entstehung des Handwerks und dessen Weiterentwicklung, als nicht nur Waaren für den Selbstgebrauch, sondern zum Verkauf produziert wurden, sei man beim Verkauf ausschließlich auf örtlich ansässige Bewohner beschränkt gewesen. Es entstanden die sogenannten Märkte der einzelnen Gewerbe, die die Fabrikation und den Verkauf der Waaren am jeweiligen Orte nach ihrem Gutdünken regelten und bestimmten, wobei ihre Interessen wahrgenommen wurden und der Profit nicht ausblieb. Durch die Entwicklung des Handwerks habe die damalige werththätige Bevölkerung, die sogenannte Mittelklasse, das Uebergewicht in wirtschaftlicher und politischer Beziehung über den feiner Zeit noch in vollster Blüthe stehenden Haub- und Feudaladel erhalten, der sie vordem fortgesetzt in jeder Weise verbaute und sie um die Früchte ihrer Arbeit brachte. Durch Eröffnung der Verkehrswege und Entwicklung der Verkehrsmittel, die ja selbstverständlich einen ungeheueren Aufschwung im gewerblichen Leben nach sich zogen und auch zugleich ein Zunehmen des Ansehens und der Macht der gewerblichen Kreise zur Folge hatten, wurden diese immer mehr in die Lage versetzt, ihre Interessen und ihr Eigenthum gemeinsam zu verteidigen und allen Haub- und Diebesgelisten des adeligen Schmarozertums Schranken zu setzen. Doch hierbei blieb es nicht. Namentlich wirkte die Entdeckung Amerikas darauf ein, daß die Waarenproduktion und der Handel einen nie dagewesenen Aufschwung nahmen, das Verhältnis der Produktion für den engbegrenzten örtlichen Bezirk immer mehr durchbrochen wurde, die primitive Arbeit in den kleinen Zwerghütten resp. Werkstätten für den Umsatz bei Weitem nicht mehr genigte und man sich demzufolge nach zweckdienlicheren, rationelleren, mehrschaffenden und -erzeugenden Arbeitsmethoden und -Einrichtungen umsehen mußte. Die gegenwärtige Interessengemeinschaft der produzierenden Kreise ging immer mehr in die Breite und die wilde Konkurrenz, der kapitalkräftigeren Unternehmer folgten auch in dieser sogenannten „Manufakturperiode“ schon dieselbe Praxis wie jetzt, die wirtschaftlich schlechter gestellten zu unterdrücken, was ihnen ja mit der Zeit gelang und ist ihnen hierbei die Erfindung und zunehmende Verbesserung der Maschinen in ausgiebigster Weise zu Hilfe gekommen. In gleichem Maße wie sich hierbei die Lage der einzelnen Unternehmer immer besser und günstiger gestaltete, wie ihr Einfluß und Reichthum wuchs, so verschlechterte sich die Lage der produzierenden,

arbeitenden Klassen. Zur Zeit der Fünfte bestand noch, weil man es nicht besser wußte, weil die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit noch nicht so krasser Weise zum Vorschein gekommen waren und kommen konnten, und weil es den damaligen Verhältnissen noch einigermaßen entsprach, eine leidliche Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter. Letztere hatten nur Vergütungsvereine, resp. solche, die die Interessen ihrer Mitglieder in jeder möglichen Weise vertraten, nur nicht in Bezug auf ihre wirtschaftliche Lage. Sie schickten sich mit den Arbeitgebern ein, weil ein jeder von ihnen auch ein solcher werden wollte und zu werden hoffte. Demzufolge wurden auch naturgemäß alle Streitigkeiten der beiden Kategorien, die wohl ausnahmslos sehr belanglos waren, in aller Ruhe und Friedlichkeit geschlichtet. Man nahm mit Weingehörigkeit vorlieb und zwar nur deshalb, weil man glaubte, dasselbe als Unternehmer einmal gewähren zu müssen, was man jetzt forderte, und deshalb hörte man von Lohnstreitigkeiten aus dieser Zeit absolut nichts. Doch wurde auch dieses anders. Mit der Entwicklung des Großunternehmertums, mehr noch durch die Erfindung und Vervollkommnung der Maschinen — wodurch die kleinen Unternehmer, die sich derartige kostspielige Sachen nicht anschaffen konnten, immer mehr in die Reihen der arbeitenden Klassen des Proletariats hingestoben wurden — durch die gegenseitige Konkurrenz der Unternehmer, das Bestreben, einander den Rang abzulaufern in Bezug auf billigere und bessere Produkte, womit sie die Konsumtionsgebiete der andern an sich zu reißen suchten, ist das Unternehmertum natürlicher Weise in erster Linie darauf angewiesen, an ihreren Arbeitkräften und an Arbeitskräften überhaupt zu sparen. Einerseits wurde dadurch die Ausbeutung der Beschäftigten immer intensiver, andererseits wurde das Heer der Arbeitslosen immer größer und mit Hilfe des Letzteren war es dem Unternehmertum ein Leichtes, die Löhne auf das möglichst tiefste Niveau herabzubringen. Hier haben wir die Ursache der vielen und immer heftiger werdenden Lohnkämpfe. Die Arbeiter sind diesen Ausbeutungsgefilten des Unternehmertums gegenüber völlig machtlos, solange sie sich aus Unwissenheit oder auch aus Eigennutz und Liebe zum Unternehmertum isoliert halten und den Berufsorganisationen fern bleiben. Zwar bestehen schon seit längerer Zeit in den meisten Berufen zum Teil verhältnismäßig gut entwickelte Organisationen, die aber in der gegenwärtigen Verfassung den Anforderungen, welche an sie gestellt werden, nur in bescheidenem Maße nachkommen. Schuld hieran ist die sie selbst schädigende Interessenslosigkeit, der verbrecherische Indifferenzismus derjenigen Elemente, die wohl gerne helfen, wenn die betreffenden Berufsorganisationen auch für die Verbesserung ihrer Lage eintreten und auch gerne die Früchte der Kämpfe genießen, doch beileibe nicht selbst mitwirken, der Organisation nicht beitreten, denen es garnicht einfällt, selbst mitzuwirken und mitzukämpfen, um so den Kampf der Organisten gegen das Unternehmertum zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse bedeutend zu erleichtern und erfolgreicher zu gestalten. Das Unternehmertum hat längst alle Vorteile abgestreift und die Vorteile der Organisation erkannt. Sie haben sich berufs- und industrieweise in örtliche und nationale Kartelle vereinigt und sind auf dem besten Wege, internationale Kartelle und Minge zu gründen, wie beispielsweise der Petroleumring zeigt, um nicht nur den Preis ihrer Produkte einseitlich zu regeln und nach Belieben festzusetzen, sondern auch um gegen die Arbeiter vereinigt zu sein, diese unter allen Umständen in der abhängigen, unwürdigen und unmenslichen Lage zu erhalten. Die Arbeiter haben in dieser Beziehung noch weit hinten nach. Auch sie müssen sich national und international organisieren, und je fester und vollkommener die Organisationen werden, je mehr alle in den Organisationen sich zusammenschließen, desto erfolgreicher und leichter, desto mehr werden sie alle Lohnrückereien und Brutalitäten des Unternehmertums abzuwehren im Stande sein. Es genügt nicht nur, daß sich die Arbeiter beruflich international organisieren, sondern sie müssen sich in ganze Industriegruppen zusammenschließen. Je größer die Masse, je fester die Einheit und Einheit unter den Arbeitern, je mehr die Vorteile der Berufsverbände der Arbeiter, desto leichter der Kampf. Man sieht es, wie das Unternehmertum es längst eingeschaut hat, daß die unorganisierten und widerstandslossten Ausbeutungsobjekte, die Frauen und Kinder, die geeignetsten Elemente sind zur Vermehrung ihres Profits. Deshalb lassen sie in dieser Beziehung jede Rücksicht fallen, und ist es heute Tatsache, daß trotz Verbot und trotz Klagegefahr gemüthvoller Seelen die Frauen und Kinder den Mann immer mehr verdrängen, daß die Männer arbeitslos auf der Straße liegen, während Frauen und Kinder ihrer Billigkeit wegen in den Fabriken frohuden. Ebenso wie von den Frauen und Kindern werden die gewerblichen gelernten Arbeiter immer mehr durch die Hilfsarbeiter verdrängt. Der Unternehmer ist nicht mehr an die Kenntnisse der gelernten Leute gebunden, er braucht zur Führung seines Betriebes nur noch tüchtige Anführer und Bedienungsmannschaften der Maschinen. Sie alle zu organisieren und zusammenzuschließen liegt in unserm eigenem Interesse. Medner verweist noch auf das Vortheilhafte des Zusammenschlusses der einzelnen Berufe zu Industrieverbänden, da dadurch an Verwaltungskosten und sonstigen geschäftlichen Ausgaben ungeheuer gespart und die überflüssigen Kräfte zur Agitation verwendet werden könnten. In der Diskussion erklärte Richter, daß auch wir im Brauergewerbe den Zusammenschluß mit den Hilfsarbeitern schon lange als Nothwendigkeit angesehen und dementsprechend gehandelt haben, doch haben sich dieselben hier in Berlin kürzlich aus unbekanntem Gründen von uns wieder getrennt. Ein Zusammengehen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie halte er zur Zeit für unüberwindlich und nicht vom Vortheil, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gruppen zu einander zu sehr verschieden sind. Außerdem bedauerte er, sowie auch Moritz a. T., daß man hier in Berlin ein schönes Beispiel habe, wie sich einzelne Kollegen wohl gerne da einschreiben, wo von der Organisation etwas zu holen ist, wie z. B. die Unterstützung im Jahre 1894, aber von den Pflichten der Organisation gegenüber nachher sehr wenig Verständnis haben. — Unter Punkt 2 kam der „Kassenbericht“ zur Berlesung und ist aus demselben zu ersehen, daß die Einnahmen zur Verbandskasse einschließlich eines Restbetrages von 9,38 Mk., vom Oktober 1894 bis ultimo Mai 1896 3116,98 Mk., und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 2737,18 Mk. betragen, mithin bleibt ein Bestand von 379,80 Mk., aus schließlich eines Darlehens im Betrage von 150 Mk., welches zur Bezahlung der Uranimvorkstellung aus der Verbandskasse entnommen wurde. Unter Vorsitzendem verlas der Vorsitzende ein Schreiben vom Vorstand der Arbeiterbildungsschule, wonach dieser zum Besuch der Theatervorstellungen im Schillertheater einladet. Der Preis für nur gute Plätze beträgt 2,40 Pfg. Die Vorstellung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr statt. Billeter sind in den im Vorwärts bekannt gemachten Zahlstellen bis Sonntag Vormittags 10 Uhr bei Hofmarkt, Wallnertheaterstraße 10 zu haben. Ein Schreiben vom Vorstand der freien Volksbühne zum gleichen Zweck lag ebenfalls vor. — Zwei leistungsausgeschlossene Mitglieder des Münchener Brauhauses, R o i t h e i e r und W i n s e h e, hatten wegen ihres Ausschlusses statutenmäßig Berufung an die Versammlung eingelegt und wurden nach längerer Debatte wieder aufgenommen resp. der Ausschluß nicht bestätigt.

Frankfurt a. M. Die Wasserfahrt, welche Sonntag, den 30. August von den Mitgliedern des hiesigen Zweigvereins nach Mainz unternommen wurde, war von herrlichstem Wetter begünstigt. Etwa 500 Personen nahmen daran teil; die Mainzer Kollegen empfingen uns bereits an der Landungsbrücke Roßheim, von wo aus geschlossen und unter klingendem Spiel nach den Lokalitäten „Weißes Hühnchen“ gezogen wurde. Leider war die Zeit des Aufenthaltes doch selbst etwas zu kurz bemessen, da wir die Rückfahrt noch ziemlich bei Tag zurücklegen mußten, indem dieselbe des Nachts beim Passieren der Schleusen zu gefährlich ist. Den Mainzer Kollegen für den freundlichen Empfang sowie für die gütige Fürsorge des betreffenden Lokales den besten Dank.

In **Walle** wurde, veranlaßt durch die mehrfache Inanspruchnahme von Werkskollegen durch die für „Freiheit“ kämpfenden Bundesgenossen, an die Brauereien das Ersuchen gerichtet, diesem Unwesen

entgegen zu treten. Die gewählte Kommission berichtete in einer Volksversammlung, daß die Direktoren der Aktien-, Feldschlösschen- und der Freibergischen Brauerei erklärt hätten, diese Mißhandlungen der Werksbesitzer durch Bundesgenossen fernher nicht mehr zu dulden. Die Freibergische und Feldschlösschen-Brauerei steht selbst der Errichtung eines Arbeitsnachweises nicht feindlich gegenüber und wird in nächster Zeit darüber Entscheidung getroffen werden. Im Falle, daß sich die Brauereien ablehnend verhalten, ist die Kommission ermächtigt, den Forderungen den nöthigen Nachdruck zu verleihen.

Walle a. M. In der letzten außerordentlichen Versammlung wurde Kollege Lönnies als 1. Vorsitzender gewählt. Unter Punkt 3 wurde der Kassenbericht von April, Mai und Juni vorgelegt und von den Revisoren für richtig befunden. Unter „Verschiedenes“ dankte Kollege Lönnies unserem früheren Vorsitzenden Karl Womangel für sein treues, strebsames Wirken für den Verband. Auf Aufforderung erhoben sich alle Kollegen von ihren Plätzen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Regensburg. Um der hiesigen Ausbeutung einigermaßen Schranken zu setzen und den miserablen Wohnungsverhältnissen abzuwehren, haben sich die hiesigen Kollegen entschlossen, folgende Forderungen den Brauereien einzurufen: 1. Die gesetzliche Sonntagsruhe; 2. Die Arbeitszeit soll an Werktagen von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauern, inkl. 1 Stunde Frühstück- und 1 1/2 Stunden Mittagspause, die Beperezeit fällt fort; 3. den du jour habenden Kellerburschen oder Mägden soll für den Nachtdienst genügend freie Zeit gewährt werden, damit eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit ausgeglichen wird; 4. der Hausknecht soll durchweg für Kellerburschen 7 Liter, für die in der Mälzerei Beschäftigten 8 Liter betragen; 5. der Minimallohn soll für die ersten Burschen 110, für die anderen 90 Mk. betragen, die Lohnauszahlung soll alle 14 Tage stattfinden, alle Nebenbezüge und Tringelder wegfällen; 6. freies Koalitionsrecht, Maßregelungen dürfen ohne einen bestimmten Grund nicht stattfinden; richtige und gute Behandlung; 7. rechtliche und gestützte Schlafstellen und eine Badeeinrichtung. Die Brauereien werden, wie es heißt, ihre Entscheidung nicht einzeln an die Lohnkommission gelangen lassen, sondern geschlossen handeln und zu diesem Zweck zu einer Versammlung zusammenzutreten. Hoffentlich sind die Brauereien diesen wirklich niedrigen und berechtigten Forderungen nicht verschlossen, denn lange genug haben die Brauereiarbeiter vorkelbst in den elendesten Spielunten gehaust und für einen Stundenlohn von 8—10 Pfg. gearbeitet. Die Brauereien Regensburgs sind in der Lage, diesen berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen.

Mährort. Am Sonntag, den 2. August, fand hier eine öffentliche Brauerverammlung statt, in welcher sich die Kollegen von Mährort, Beck und Meidrich zusammenschlossen, eine selbstständige Zählstelle zu gründen. Unter Punkt 1 der Tagesordnung fand die Wahl des Gesamtvorstandes statt. Es wurden gewählt: Kollege Steinberger (1. Vorsitzender), Kollege F. Schürmann (Schriftführer), Kollege M. Petrus (Kassier). Unter Punkt 2 „Verschiedenes“ hielt Kollege Steinberger einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Kapital und Arbeit und die Nothwendigkeit der Organisation“. Sodann erläuterte er, warum sich die hiesigen Kollegen eine eigene Zählstelle errichten hätten. Zum Schluß ließen sich noch 4 Kollegen aufnehmen, so daß die Zählstelle Mährort jetzt schon 24 Mitglieder zählt. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl und Gedeihen unserer Organisation die gut besuchte Versammlung.

Wahingen a. F. Der frühere Brauemeister der Widmaier'schen Brauerei, W o r t e r, ist auch nach Karlsruhe als Nothhelfer gegangen (wir sagen Streikbrecher). Er schwindelte den Kollegen in Wahingen vor, daß er als Brauemeister nach Zürich ginge. Dabei arbeitete er bei Schreypp, obwohl er versicherte, nicht nach Karlsruhe zu gehen. Derselbe hat sich dadurch selbst charakterisiert.

Weiskensels. Eine öffentliche Versammlung der Brauer fand am 25. August im kleinen Saale der Zentralthalle statt. Um 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Die Tagesordnung lautete: 1. Ziel und Zweck der Organisation, 2. Wahl zweier Mitglieder in das Gewerkschaftskartell, 3. Verschiedenes.“ Zu Punkt 1 der Tagesordnung hielt Kollege F r i s c h i n g (Dresden) einen längeren Vortrag. Er erledigte sich seiner Aufgabe voll und ganz zur Zufriedenheit aller Anwesenden. Unter Punkt 2 wurden die Kollegen Dietrich und Otto in das Gewerkschaftskartell gewählt.

Zwickau i. S. Am 16. Juli d. J. wurde dem Vertrauensmann der hiesigen Einzelmitglieder des Zentralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgeoffnen, Genossen Rob. Müller, an hiesiger Rathsstelle nachstehende Verfügung des hiesigen Stadtraths bekannt gegeben:

Beschluß vom 10. Juli 1896.

Die beiden am Nachmittage des 7. Juni und 5. Juli d. J. im Restaurant „Belvedere“ hierseits abgehaltenen öffentlichen Versammlungen der Einzelmitglieder des Zentralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgeoffnen von Zwickau und Umgebung sind von dem Schriftführer Robert Müller von hier, der seiner eigenen Angabe zufolge als Vertrauensmann der Brauereiarbeiter gewählt worden ist, berufen und geleitet worden, es hat Müller auch in beiden Versammlungen Bericht über Punkte der Tagesordnung erstattet und wiederholt hervorrangend an der Debatte sich betheiligt.

Mit Rücksicht darauf, daß die beiden Versammlungen ausdrücklich als Versammlungen der Einzelmitglieder des Zentralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgeoffnen für Zwickau und Umgebung bezeichnet und nach Inhalt der Annahmen selber als Zutrittsberechtigt nur Brauer und im Brauereiberufe thätige Arbeiter bezeichnet worden sind, Personen aber, welche das Brauergewerbe nicht oder nicht mehr betreiben, hierzu nicht gehören, so ist in Zukunft die Theilnahme an den Versammlungen und insbesondere an den Versammlungen der Einzelmitglieder des Zentralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgeoffnen nur solchen Personen zu gestatten, welche auch wirklich im Brauergewerbe thätig sind. Solches ist den Betheiligten und eintretenden Falls dem Einberufer einer öffentlichen Versammlung der mehrgenannten Einzelmitglieder mit dem Hinweis zu eröffnen, daß, wenn fernere Personen, welche das fragliche Gewerbe nicht oder nicht mehr betreiben, die Theilnahme an den von ihnen veranstalteten Versammlungen gestattet werden sollte, diese Personen ihre Wegweisung zu gewärtigen haben event. auch die betreffenden Versammlungen aufgelöst werden würden und man im Uebbrigen solchen Falles weiteres Vorgehen sich vorbehalten.

Der Rath der Stadt Zwickau.
Polizei-Abtheilung
Wille.

Diese Verfügung, deren Ursprung, resp. Urheber wir zu kennen glauben, ist so wenig begründet worden, daß deren Haltlosigkeit sich sofort herausstellte. Doch, was wird im gegnerischen Sachverhalte nicht alles verfügt, angeordnet u. s. w. Weil man mit der politischen Organisation nicht fertig wird, so muß man sich an den Gewerkschaften ein zweites Versuchssubjekt schaffen. Wohl wissend, daß, da ein Fachgenosse die Leitung der Brauerorganisation hierorts nicht übernehmen kann, weil er der sofortigen Maßregelung ausgesetzt wäre, die Organisation sehr bald in das Hinterreffen gerathen, event. ihrer Auflösung entgegengeben würde, wenn man diejenigen befeitigt, welche, ohne etwaiger Gefahr sich anzusetzen, in den Dienst der Organisation sich stellen, hat man zu einer Auslegung (1) des sächsischen Vereinsgesetzes (2) des „Zuwels“ der sächsischen Gesetze, wie Staatsminister von Meißel sagte) gegriffen, wie sie schon unter dem Sozialistengesetz gang und gäbe war und auch hier in Zwickau gegen die Genossen Schmidt und Gschlein in Anwendung gebracht wurde. Schade nur, daß das sächsische Vereinsgesetz, wie auch alle sonstigen einschlägigen Gesetze in Deutschen Reich keine Idee davon verrathen, daß man eine derartige, kaum glaubliche Auslegung konstruieren könne. Der hiesige Polizeihauptmann handelte lediglich nur nach dem vorgeschriebenen „diskretionären

Ermeßen“ und uns wundert es heute noch nicht, daß etwas Derartiges dabei herauskam. Dem Genossen Rob. Müller, als Vertrauensmann der hiesigen Einzelmitglieder des Zentralverbandes Deutscher Brauer und verwandter Berufsgeoffnen, fiel es daher nicht schwer, in einer Verlesung an die hiesige königliche Kreishauptmannschaft die betreffende Verfügung des hiesigen Stadtraths als einen Verstoß gegen das sächsische Vereins- und Berufsvereinsgesetz und das Gesetz betreffend das Koalitionsrecht der Arbeiter zu charakterisieren und um Abweisung des Stadtrathlichen Urtheils zu bitten.

Am 27. August wurde nun dem Beschwerdeführer an hiesiger Rathsstelle (nach viermaliger Vorladung, wovon 2 gar nicht und eine 3 Tage nach dem angefertigten Termin ankamen) folgender Bescheid seitens der königlichen Kreishauptmannschaft eröffnet:

(L. 8.)

Die königliche Kreishauptmannschaft, folgend zusammengefaßt, hat der mit Bericht zu Nr. 6311 III wieder vorgelegten und zu den Zusatzakten zu nehmenden Beschwerde, welche von dem Buchdrucker Robert Müller in Zwickau gegen den Beschl. 8b der beifolgenden Aktenlage eingewendet worden ist, Beachtung nicht zu vertragen können, weil weder die Bestimmungen des Vereinsgesetzes noch sonstige gesetzliche Vorschriften einen ausreichenden Anhalt bieten, dem Beschwerdeführer die Theilnahme an öffentlichen Versammlungen der Einzelmitglieder des Zentralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgeoffnen für Zwickau und Umgebung zu untersagen.

Demgemäß wolle der Stadtrath den Beschwerdeführer bescheiden und das etwa weiter Nöthige verfügen.

Zwickau, am 6. August 1896.

Die königliche Kreishauptmannschaft
gez. v. Gehr.

An den Stadtrath zu Zwickau.
Wo hatte der Stadtrath doch nicht Recht gehabt; wir sind neugierig, ob derselbe Refers an das Ministerium ergreifen wird, da ja das Ministerium ebenso wie die hiesige königliche Kreishauptmannschaft schon einige Male im entgegengegesetzten, also im Sinne der Verfügung des hiesigen Stadtraths entschieden haben und zwar unter dem Ausnahmegeretz. Wir glauben jedoch, daß der Stadtrath aus wohlweislichen Gründen dies unterlassen wird, denn zu großer Eifer schadet nur. Aus einigen sonstigen Auslassungen des betreffenden Beamten, der dem Beschwerdeführer den obigen Bescheid eröffnete, kann man ohne großes Ueberlegen schließen, daß die Initiative zu der stadtrathlichen Verfügung wohl nicht allein vom Rathhause ergangen ist. Wenn man aber meint, daß künftighin unsere Versammlungen einen friedlicheren, ordnungsliebenderen Ton (etwa im Sinne der Herren Brauereidirektoren und -Meister) wie uns unverblümt angedeutet wurde, annehmen werden, nun so kauschert man sich eben in dieser Hinsicht. Wir werden auch in Zukunft in den Versammlungen und überal, wo es gilt, so handeln, wie es das Interesse der Organisation und ihrer Mitglieder gebietet. Die Entscheidung der Zwickauer Kreishauptmannschaft ist für die sächsischen Gewerkschaften von großer Wichtigkeit, (wenn auch die Auffassungen über diese Sache und demgemäß auch die Urtheile der anderen sächsischen Behörden so grundverschieden sind), denn es könnte sonst jeder Behörde einmal einfallen, alle diejenigen in den respekt. Versammlungen nicht mehr sprechen zu lassen, oder überhaupt nicht mehr zu dulden, die schließlich in Ermangelung einer Beschäftigung in ihrem Berufe augenblicklich zu einem anderen Erwerbsmittel greifen müßten, aber dennoch Mitglied der Organisation bleiben.

Wald der Schweiz. „Der Boykott wirkt nicht“, „der Boykott liegt den Arbeitern schwer im Magen“ und wie sonst noch das Geschreibsel der bürgerlichen Selbstschreiber lautet. Dem gegenüber sehen die Wochsprünge der Brauereien recht komisch aus. Außer den vielen Anstrengungen, den Boykott unwirksam zu machen, theilen wir noch Folgendes mit, was doch gewiß nur eine Wirkung desselben ist.

„Der Verband schweizerischer Brauereien hat in seiner am 21. August in Olten abgehaltenen Generalversammlung einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Traud welche Verpflichtungen gegenüber dem Bundesomitee des Gewerkschaftsbundes, den Arbeiterunionen u. s. w. durch Unterschreibung einer Arbeitsordnung oder Ähnliches werden nicht mehr eingegangen. 2. An der neu eingeführten Arbeitsordnung vom 17. Juni 1896 wird grundsätzlich festgehalten; sie erhält nur nachfolgende Veränderungen und Zusätze: Kein Verbandsmitglied ist verpflichtet, irgend welches Arbeitsnachweiskureau zu benützen. § 9 lautet fortan: Kündigung und Entlassung der Arbeiter erfolgen gemäß den Vorschriften des Art. 9 des Fabrikgesetzes und Art. 313 und folgende des schweizerischen Obligationenrechtes, wonach das Kündigungsrecht gegenständig ein vollständig unbeschränktes und freies ist. Der 1. Mai wird von Morgens 10 Uhr an frei gegeben. 3. Es steht jedem Verbandsmitglied frei, von den wegen des Boykotts entlassenen Arbeitern wieder einzustellen oder dies nicht zu thun; aller und jeder Zwang bleibt aber ausgeschlossen. 4. Der §. über den 1. Mai und die Bestimmungen unter 3 treten in Kraft, sobald der Boykott über sämtliche Verbandsbrauereien aufgehoben ist.“

Die Brauereien werden sich wohl oder übel dazu verstehen, nochmals zusammen zu treten und zu beschließen, obwohl der obige Beschluß zeigt, daß keine Brauerei mehr gezwungen ist, an den Beschlüssen des Verbandes festzuhalten, sondern nach freiem Ermessen zu handeln, wie sie will. Jetzt werden sie wohl Einzel nachgeben, dann sind trotzdem die Arbeiter unterlegen.

Budapest. Die 1. Ungarische Aktien-Brauerei, welche die Leser bereits kennen werden, hat sich noch immer nicht zufrieden geben können. Vorgewommene Maßregelungen veranlaßten die gesamten Arbeiter, gegen die Brauerei Stellung zu nehmen. Trotzdem nach Ansicht der „Bauer- und Hopfenzeitung“ der Boykott nicht den geringsten Anflug fand, hat die Brauerei sich bereit erklärt, den größeren Theil der Gemäßregelten wieder einzustellen. — Wo wollten ja auch die Arbeiter nicht.

Verwischte Nachrichten.

Der Wettbewerb des japanischen Bieres in Asien wird immer schärfer, da die Vereitung von Bier in Japan sowohl für den Verbrauch im Inlande, wie für die Ausfuhr nach allen Richtungen in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen ist. Das zeigt am besten die jetzt bedeutendste Bierbrauerei in Tokio, die der „Nihon-Bakushu-Kwaisha“ (Japanischen Biergesellschaft) gehört. Noch vor 4—5 Jahren stand diese Gesellschaft, die das Geschäft zu großartig begonnen hatte, fast vor dem Bankrot, aber schon im vorigen Jahre, 1895, verkaufte sie das Dreifache (7515 Hektoliter oder 13 600 Hektoliter) der Menge von 1892, weshalb ihre Aktien von 40 Yen auf 80 Yen und ihre neuen Aktien von 12 1/2 Yen auf 34 Yen in die Höhe gegangen sind. Und ähnlich sieht es mit vielen anderen Brauereien, die dem deutschen Bier nicht nur in Japan selbst, sondern auch im übrigen Asien einen immer gefährlicheren Wettbewerb bereiten. Die Ausfuhr von deutschem Bier nach England, Indien, Hollandisch-Indien, China, Japan, Philippinen und anderen Gebieten ist von 1891 bis 1895 von 96 100 Hektoliter auf 80 950 Hektoliter zurückgegangen, während die Bierausfuhr aus Japan von 1891 bis 1895 im Werthe von 11 323 auf 132 711 Yen gestiegen ist. Wenn auch mit der allerbedeutendsten absoluten Zunahme der japanischen Bierausfuhr im Jahre 1895 zugleich wieder eine Zunahme der deutschen Bierausfuhr nach Ostasien im allgemeinen und nach Japan im besonderen zusammenfällt, so ist doch nicht zu verkennen, daß das japanische Bier dem deutschen Bier in Asien (und vielleicht auch bald in Australien) den Markt immer mehr freitig macht.

Zur Beachtung!

Die zehn Kollegen, welche in Ludwig in den Verband trafen und hierheraus ausgespart wurden, sollen ihr Signalement angeben, freizell wo und wann sie geboren sind. — Den Betrag für Aufnahme und Beitrag sandte Kollege Engelhardt ein. R. Diehle.

An die Kollegen in Zürich!

Der Brauer Wih. Köster aus Gaiddorf (Wirt.), 18 Jahr alt, reist am 8. oder 10. September nach Zürich, um in der Aktien-Brauerei in Arbeit zu treten. Selbiger Kollege äußerte auf das eindringliche Verlangen, daß es doch eine Nichtswürdigkeit sei, seinen kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, es sei ihm egal, ob dort gestreift würde oder nicht, er führe trotzdem hin. Mögen sich die Kollegen in Zürich das zur Notiz nehmen.

Mit Brudergruß an die Kollegen der Schweiz.
Der Vertrauensmann der Brauer von Luxemburg.

Quittung.

Freiwillige Beiträge zum Streifonds. Von den Kollegen des Bairischen Brauhauses Dresden 3,80 Mk. Von den Kollegen der Kaiserbrauerei Naltingen 5 Mk. Von den Hilfsarbeitern der Stadt-Brauerei Hannover 6,40 Mk. Von den Kollegen in Göttingen 6 Mk. Von zwei Kollegen in Münster 1,40 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Kronenburg, Dortmund 10,75 Mk. Von den Arbeitskollegen der Aktien-Brauerei Hilsesheim 18 Mk. Von den Verbandskollegen in Luxemburg 6,50 Mk. Von den Kollegen des Brauhauses Würzburg 13,80 Mk. Von den Kollegen des Brauhauses Zell, Würzburg 20,10 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Gahler, Würzburg 6,50 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Kronberger, Würzburg 4,50 Mk. (abs. 30 Pfg. Porto). Von den Kollegen in Dessau 10,60 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Thier u. No., Dortmund 4,80 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Franzen, Börde 4 Mk. Von den Kollegen der Feldschlösschen-Brauerei, Dortmund 5 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Stabe 6,50 Mk. Von den Kollegen in Gera 23,35 Mk. Vom Kollegen B. G. Oberberg (Mark) 1 Mk.

Stuttgart. — Freiwillige Beiträge.

Von den Kollegen der Brauereien: Böttner und Wohlgenuth 2,55 Mk., Lindenmeier 2,20 Mk., Bachner 6,80 Mk., Koll 1,10 Mk., Stuttgarter Brauerei-Gesellschaft 12,40 Mk., Wulle 6,60 Mk., Dinkelacker 7,55 Mk., Siegelberg 6,80 Mk., Frank 1,40 Mk., Cannstadt 2,70 Mk., Weinhard 0,80 Mk., Englisch Garten 11,30 Mk., Zivoli 9,10 Mk., Leicht 18,10 Mk., Raibingen 2,10 Mk., Reitenmeier 5,70 Mk. Summa: 100,30 Mk.

Zur richtig bejandenen Winter, Vorsitzender.

Berichtigung.

Die in Nr. 33 quitierte Summe aus Hirschheim ist von den Kollegen der Bair. Aktien-Brauerei Wilschaffenburg und soll statt 12,35 12,75 Mk. heißen. In Nr. 35 muß es nicht Hofbrauhaus Göttha, sondern Cotta b. Dresden 9,55 Mk. heißen. Und von den Kollegen der Brauerei Isenbeck Hamm 9,50 Mk. statt 9,30 Mk.

Quittung.

Für die Deckung der Kosten zum internationalen Kongress gingen von Hanau noch 10 Mk. ein.

Zur gefälligen Beachtung!

Da wir durch die Abtattung des 1. Vorstandes, Kollegen Gerhardt, von der letzten Mitglieder-Versammlung die Führung des Zweigvereins München übertragen wurde, so erlaube ich gefälligst, alle Briefe sowie Korrespondenzen an nachstehende Adresse zu senden, ferner bin ich auch daselbst jeden Abend von 6-7 und Sonntag Mittags von 12-2 Uhr persönlich zu sprechen. Mich im Geschäft anzufuchen ist nicht gestattet.
Mit kollegialem Gruß
Lud. Wiedmann, München,
Thalfriedrichstr. 27, Mg. II.

Zur Beachtung!

Alle Kollegen, welche bei der Firma Gieselmann u. Co. in Neumünster in Arbeit treten wollen, werden dringend ersucht, sich vorher an Hansen, Victoriastr. 1 oder an H. Kirste, Bnelinstr. 12 zu wenden.

Todtenliste.

In Dresden starb der Kollege Paul Wende, ein eifriger Anhänger unserer Sache.

Bücherschau.

Eeben ist erschienen und durch die Buchhandlung des „Vorwärts“ zu beziehen: Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses zu London vom 27. Juli bis 1. August 1896. Preis 20 Pfg., Porto 3 Pfg.

Der Londoner Kongress hat an Teilnehmerzahl wie Bedeutung die früheren internationalen Kongresse übertraffen. Die Versuche der Gegner, durch lägerische Berichte diese Bedeutung zu verkleinern, sind der beste Beweis dafür. Die Debatten und Beschlüsse über die Agrarfrage, die politische Aktion der Arbeiterklasse, über gewerkschaftliche Organisation und Tätigkeit, über Stellung zur Kriegfrage etc. sind für die Arbeiterklasse von solcher Bedeutung, daß die weiteste Verbreitung dieser Schrift aus agitatorischen Gründen nur empfohlen werden kann.

In dritter verbesserter Auflage liegt vor: Joh. Sassenbach, Die Freimaurerei. Ihre Geschichte, Tätigkeit und innere Einrichtung. Verlag von J. Sassenbach, Berlin 4. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Briefkasten.

Amos. Inserat kostet 1 Mk. Besten Gruß!
Weine. Inserat kostet 60 Pfg. Besten Gruß!
Kloster, Elberfeld. Ich erhalte noch eine Quittung über die 50 Mk. Zuschuß, welche ich bereits quittiert habe. Ich bitte darum. Besten Gruß!

Mainz. Inserat kostet 1,50 Mk. Besten Gruß!
Köln. Gedicht ist unverbaulich, deshalb habe ich es fortgelassen. Inserat kostet 80 Pfg. Besten Gruß!

B., Elberfeld. Inserat kostet 70 Pfg. Besten Gruß!
H., Wiesbaden. Deine Zeitung ist zurückgekommen, deshalb haben wir Dich getrichen. Besten Gruß!

J. B., Müngersdorf. Es ist heute leider nicht mehr festzustellen, ob auf unserer oder auf anderer Seite das Verschen liegt. Bei ca. 1500 Kreuzbandendungen kann man nicht alles im Kopf haben. Besten Gruß!

Cotta. Inserat kostet 1,50 Mk. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender etc.

Chemnitz.

Sonntag, den 13. September, Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus „Stadt Meissen“, Hoeligerstraße, eine öffentliche Brauerverversammlung statt. — Tagesordnung: 1. Alte und neue Weltanschauung. Referent Genosse Emil Rosenow. 2. Diskussion. — Es wird erjucht, die Versammlung besser zu besuchen als bisher, auch diejenigen Mitglieder, welche Beiträge restieren, werden ersucht, diese zu regeln.

Essen.

Unsere Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal, bei Herrn Franzen, statt. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.

Frankfurt a. M.

Mittwoch, den 9. September, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gainerk“, beim Kollegen Staudenmeier: Vorstands- und Vertrauensmännerführung.

Freitag, den 11. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale „Zum goldenen Malb“: Mitgliederversammlung. — Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Kagerl. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Gera.

Die Mitgliederversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Sonnabend im Monat beim Kollegen Kochling, Restaurant „Lutherlinde“, Schillerstraße 42, statt.

Hamburg.

Sonabend, den 5. September, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Einziehung der Monatsbeiträge und der Unterklassungskasse. 2. Rassenbericht. 3. Die Bier-Neubegründung auf der Aktienbrauerei St. Pauli. 4. Kartellbericht. 5. Herbst- und Sommervergütungen. NB. Die Vertrauensleute werden dringend ersucht, die Sammelisten von der Nord-Weismühle und von den Werksarbeitern in Flensburg abzuliefern. — Die Mitglieder, welche mit den Beiträgen im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselben in der Versammlung zu entrichten, widrigenfalls werden sie nach § 4 des Verbandsbuches gestrichen. — Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Ingolstadt.

Sonntag, den 6. September, Nachmittags 3 Uhr, findet im Koliginer Saale eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht jedes Brauer- und Arbeiter, am Platze zu sein.

Reg.

Öffentliche Versammlung der Brauer und Brauereihilfsarbeiter am Sonntag, den 13. September, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Gambinushalle“, Ludwigslas. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Versammlung wird präzis eröffnet.

Ruhrort.

Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal beim Wirth Polmann statt.

Die Reiseunterstützung wird von dem Kollegen Steinberger in Beed ausbezahlt.

Straßburg-Schiltigheim.

Die Mitglieder der Brauerei Adelschöffen, sowie der Brauerei Gahnbräu werden ersucht, pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen, damit die ersuchten Ziele erreicht werden. Es darf sich nicht, wie bisher, einer auf den anderen verlassen. Die Versammlung findet jeden Sonnabend im obern Saale bei Charl Deckert statt, wozu jeder Kollege eingeladen ist. Es ist Jedermanns Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Traunstein.

Die regelmäßigen Versammlungen finden im Bachbräu jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, statt. Die Reiseunterstützung für unterrichtungsberichtigte Mitglieder wird von 11-12 Uhr und von 6-7 Uhr Abends vom Kollegen Kreuzpointner im Hollbräu ausbezahlt.

Zwidau.

Die Kollegen von Greiz, Zwidau und anderen Orten werden darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag, den 6. September, eine Zusammenkunft in Reichenbach stattfindet und wird zu zahlreichem Besuch aufgefordert. Kollegen, sammelt für den Streifonds! Ferner werden die Kollegen aufgefordert, rückständige Beiträge vom Juli und August sofort einzusenden.

Inserate.

Nachruf!

Allen Kollegen und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Kollege
Karl Wende
am Montag, den 31. August, nach langem Leiden sanft verschieden ist. Wir rufen ihm ein aufrichtiges Ruhe sanft nach.
Die Verbandskollegen des Hofbrauhauses Cotta-Dresden.

München.

Unser verehrten Verbandskollegen
Georg Koderer
und seiner lieben Frau, Fräulein
Wally Angler
zu ihrer am Sonntag, den 5. September, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Was Schwirich! Du willst heien, sag, was fällt Dir denn ein, einen solchen Schritt zu machen. Der muß doch verstanden sein.
Du bist beliebt bei Allen, Das ist Dir wohlbekannt, Darum hoffen wir auch feruochin, daß Du tren kleibst dem Verband.
Die Verbandskollegen der Franziskaner-Leistbräu, München.

Unserm Verbandskollegen
Marin Fuchsbronner nebst Frau zur glücklichen Geburt eines
kräftigen Mädchens
ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Brauerei Amos schallt und in Reg wiederhallt.
Die Verbandskollegen der Brauerei Amos, Sabbon b. Metz.

Unserm Verbandskollegen
Franz Berthelot zu seinem am 27. August stattfindenden Geburtsstage nachträglich die herzlichste Gratulation.
Die Kollegen der Vereinsbrauerei.
L. A.: Echer.

Unserm lieben Vorsitzenden
C. Bonengel
agen wir bei jedem Fezange ein herzliches Lebenswohl. Möge er nach zwei Jahren frisch und munter mit der alten Lebensfreude in unsere Reihen zurückkehren.
Der Zweigverein Köln a. Rh.

Wo hält sich jetzt der Obermälzer, resp. Brauer
Franz Erdmann, welcher 1895 in der Bergschloßbrauerei in Stettin beschäftigt war, auf? Mittheilung erwünscht G. Buchholz, Nowawes-Preussdorf, Wilhelmstr. 54.

Wo befindet sich der Brauer
Paul Lorenz 1895 in Ruhrort? Auskunft erbittet die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Mainz.
Sonntag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr, im Reimundgarten:

Stiftungsfest

verbunden mit großem Volksfest und Ball, wozu alle Kollegen, besonders die der Umgebung, aufs herzlichste eingeladen sind. Die Festkommission.
J. U.: **Georg Wolf.**

Cigarren-Versandgeschäft

G. Leithner,
Nürnberg, Rühhof 1.
Empfehle mein reichsortirtes Lager hochfeiner Cigarren aus überjeischen Tabaken, 100 Stück von 3-10 Mk. Franko per Nachnahme.

Diskarten

lijert sauber, geschmackvoll und billig
Carl Fr. Augustin,
Hannover, Nordfelderreihe 23.

Welche leistungsfähige Brauerei würde jungen strebsamen Kaufmann mit Nebenbranchen, auch Biermiederlage, Bier gegen längeres Ziel liefern? Offerten unter A. B., 500 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein nen eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 29
(Ede Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Fritz Preuss.
Hochachtungsvoll

Danksagung.

Den Brauereiarbeitern der Bergschloß-Brauerei und den Mitgliedern der Zahlstelle Elberfeld für die zahlreiche Theiligung und die vielen Kränzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau meinen innigst gefühlten Dank.
Max Bogula nebst Familie.

Hannover.

Meinen Mitarbeitern, den Brauereiarbeitern und Wirtchern der Kaiser-Brauerei, sage für die anlässlich meiner Hochzeitsfeier erhaltenen Beweise der Kollegialität meinen besten Dank.

E. Reis u. Frau.

Joh. Dohm,

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbekerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
gute, dancerbaste Genden, bunt und normal, Unterhosen, Soden, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmühen, Goldschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge, w. Preisrestaurant gratis.

Mannheim.

Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2. Nr. 3.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1.75 Mk.



Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1-2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2-2.50 Mk., Ripseide 2.50-3.00 Mk.

Stoffproben
liegen franko zu Diensten.



Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1.25-3.00 Mk.



Steife Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1.75-2.00 Mk.

Dresden, Schächerstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schächerstraße 53.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“

(Centralverkehr der Brauer und Küfer)
von **Friedr. Steinmetz,**
P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.

Gute Betten zu billigsten Preisen.
Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekanntesten

Chemnitzer Holzschuhe

desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür., empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo	1,20 Mk.
Salami	"	1,20 "
Roth- und Leberwurst	"	0,75 "
Sülze, roth und weiss	"	0,50 "
Thüringer Knackwürstchen	Duzend	1,10 "

Unter streng gefeslicher Fleisch- und Reichthensschau.